



Psychiatrische
Dienste Graubünden

DEMENZ UND ICH – LEBEN MIT ALZHEIMER UND CO.

Wenn uns mal ein Name nicht einfällt, spotten wir nicht selten «oh, Alzheimer» oder «schon dement». Für manche Menschen ist die Gedächtnislücke jedoch bitterer Ernst. Tatsächlich unterscheiden sich die ersten Symptome der Alzheimerkrankheit und anderer Demenzerkrankungen kaum von den Alltagsaussetzern, über die wir scherzen. Alzheimer hat viele Gesichter: Die 53-jährige Sekretärin hat zunehmend Schwierigkeiten, den Kopierer zu bedienen. Der 60-jährige Busfahrer hat sich mehrfach auf der altbekannten Route verfahren. Die 82-jährige Bäuerin hat aufgehört, sich etwas zu essen zu kochen und sucht nachts verzweifelt ihre «kleinen Kinder» im Haus. Der ehemalige Jurist meidet Gespräche, weil es ihm schwerfällt, seine Gedanken zu formulieren. Die bekannte Schriftstellerin hat ihren letzten Roman abgebrochen, weil ihr das Aneinanderreihen der Buchstaben nicht mehr gelingt.

Ist eine Demenz unausweichlich?

Jeder, der alt werden möchte, muss damit rechnen, das Lebensende nicht im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte zu erreichen. Denn jeder zweite über 85-Jährige hat solche Einschränkungen. Das liegt vor allem an den hervortre-

tenden neurodegenerativen Krankheiten (Alzheimer und Co.). Diese Hirnerkrankungen entwickeln sich langsam über Jahrzehnte. Wenn sich erste Auffälligkeiten, z.B. Vergesslichkeit, bemerkbar machen, ist der Krankheitsprozess im Hirn schon weit fortgeschritten. Von Demenz sprechen wir erst dann, wenn die geistigen Defizite so stark sind, dass Betroffene im Alltag deutlich beeinträchtigt sind. In den letzten zwei Jahrzehnten gab es grosse Fortschritte in der Diagnostik, sodass wir Alzheimer und Co. immer früher und genauer feststellen können. Man kann Alzheimer also auch diagnostizieren, wenn noch keine Demenz, sondern nur leichte Symptome vorliegen. Damit bleibt den Betroffenen heute im Mittel mehr Zeit, unabhängig zu leben und Vorsorgeentscheidungen bewusst zu treffen. Heute eingesetzte Medikamente (Antidementiva) können den Verlauf der Krankheit verlangsamen. Wissenschaftler arbeiten sich vor, durchgreifende Behandlungsansätze für die nahe Zukunft zu entwickeln.

Herausforderung für Familien und Gesellschaft

Gegenwärtig leiden fast 150 000 Menschen in

der Schweiz an Demenz, jährlich kommen 30 000 neue Fälle hinzu. Die Auswirkungen von Alzheimer und Co. sind von Mensch zu Mensch unterschiedlich. Es gibt Menschen, die ihre Ausfälle genau wahrnehmen und beschreiben können. Oft verändert sich aber die Krankheitswahrnehmung – Betroffene erkennen nicht, dass sie krank sind. Wenn ein Mensch an Demenz erkrankt, sind die Familie und das gesamte medizinische und soziale Umfeld gefordert. Demenzerkrankungen sind ernste, terminale Krankheiten, das heisst, sie schreiten fort und führen in einer Zeit von drei bis zu 20 Jahren zum Tod. Wegen der zunehmenden Behinderung und dem hohen Pflege- und Betreuungsbedarf erleben viele Menschen mit Demenz das Lebensende in Pflegeheimen.

Was tun?

Wenn Sie bei sich selbst oder einem Angehörigen Vergesslichkeit, Sprach-, Konzentrations- oder Orientierungsstörungen bemerkt haben, kann eine Demenzdiagnostik Alzheimer und Co. feststellen oder ausschliessen. Wenn Sie mit den Herausforderungen einer fortgeschrittenen Demenzerkrankung kon-

frontiert sind, sollten Sie sich medizinisch und psychosozial beraten lassen.

Mehr Informationen zum Monatsthema «Demenz und ich – Leben mit Alzheimer & Co.» unter pdgr.ch/monatsthema



PD Dr. med. Henrike Wolf
Leitende Ärztin